



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

151 (30.3.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333051)

# General-Anzeiger



Abonnements

70 Pfennig monatlich,  
Vierteljahrs 2 1/2 Th. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Porto  
auschlag 2. 2. 2 pro Quartal,  
Eingel.-Kammer 8 Th.

(Wöchliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Kun-

staden-Druckerei) 641

Redaktion . . . . . 627

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . 618

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus

in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitete Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 151.

Montag, 30. März 1908.

(Abendblatt.)

### Das Sehnen der Besten.

Eine Rechtfertigung der reformkatholischen Bewegung bietet uns im wesentlichen die längere Zuschrift eines „alten Geistlichen“ in Nr. 12 des „Zwanzigsten Jahrhunderts“. Einer der ältesten Grundfehler in der Kirche ist, nach diesem katholischen geistlichen Urteil, „der Servilismus, zu dem namentlich der Klerus erzogen wird, den man aber auch vom katholischen Laien verlangt“.

„Jede freie Meinungsäußerung, jedes Aufbegehren von Missethätigen, jedes Verleugern der Ehrfurcht, Auflehnung gegen die kirchliche Autorität, alle Mängel einer vollkommenen Regierbarkeit angesehen. Die leitenden Persönlichkeiten hielten sich in weit größerem Umfang für unerschütterlich, als es der Papst gemäß dem katholischen Konzeilsbeschluss ist.“ Freilich liegt das Urteil auch bei der sog. „guten Presse“; sie „ist durchweg so einseitig, so engherzig, so kurzichtig oder auch vom Wohlwollen der tonangebenden kirchlichen oder politischen Größen herab abhängig, daß sie jeder abweichenden Meinung ihre Spalten verschließen muß. Die Seelsorge leidet unter Missethätigen schwer. Man kann Zeitschriften usw., die auf Missethätigen hinweisen, auf den Index setzen, Geistliche derselben, aber damit schafft man die Missethätigen nicht aus der Welt.“

Hier tadelt der „alte Geistliche“ das doppelte Maß, das ultramontanerseits beliebt wird. Bei staatlichen Missethätigen ist die „gute Presse“ sehr eifrig bei der Hand, sie aufzudecken — man denke nur an Erzberger und die Kolonialfrage — „warum sollte dieses Mittel verwerflich oder tadelnwert sein, wo kirchliche Organe oder Einrichtungen in Frage kommen?“ Die Verfolgungswut gegen jede freie Kritik zeigt aber gerade die Angst vor ihr.

„Weshalb gibt es wohl keinen Stand, der gegen jedes beliebige Wort einen solchen Wutsturm, für jedes abweichende Urteil eine solche Empfindlichkeit an den Tag legt, wie dies bei den kirchlichen Würdenträgern und einflussreichen Organen der Fall ist. Nur kriechende Ergebenheit, urteillose Zustimmung, servile Reuebezeugung sind erlaubt.“

Auch am wissenschaftlichen Leben fehlt es in der katholischen Kirche.

„Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß vielfach gebildete Laien sich ihrer Zugehörigkeit zur Kirche schämen, weil sie mit vollem Recht in vieler Beziehung wissenschaftlich als rückständig gilt.“ Und was ist noch übrig von wissenschaftlicher Freiheit in der Kirche? Welcher katholische Gelehrte, namentlich aber welcher katholische Geistliche darf es noch wagen, sich der Erforschung der Wahrheit zu widmen, das Resultat seiner Forschung bekannt zu geben, wenn er fürchten muß, geschäftiger, überwältigender Demagogie in Form zum Opfer zu fallen, anstatt Dank und Anerkennung für seine mühsame Arbeit, Mitleidung, geistige Verfolgung und eine wüste persönliche Hebe zu ernten?“

Auch auf den merkwürdigen Kontrast weist der „alte Geistliche“ hin, daß man ultramontanerseits stets so gern behauptet, die Kirche sei auf einem Felsen gegründet, und dabei so „mitleiderregende Angstmeierei“ zeigt bei jedem Angriff auf „allheiligste Lehrrsysteme, theologische Monopole, kleinliche Interessen, unberedigte Ansprüche“. Die viele wissenschaftliche Probleme müßte heute die Kirche anerkennen, die sie früher bekämpft habe? „Gegen die Wahrheit kämpfen Autorität und Reaktion vergeblich, der Sieg

muß einmal der Wahrheit zufallen“. So werde man auch einstmals mitleidig auf die heutige kleinliche Verfolgung hervorragender katholischer Männer zurückblicken.

Die reformkatholische Bewegung, das Kind der hier von einem Geistlichen scharf umschriebenen liberalen Reaktion, ist klein, die Zahl ihrer Anhänger gering, aber es ist viel Blut und Begeisterung und Feuer in ihr. Wenn sie so wenig an die Öffentlichkeit tritt, sich schon verbirgt, so spielt dabei eine nicht geringe Rolle die Furcht vor dem politischen Katholizismus. Darüber wird in Nr. 13 des „Zwanzigsten Jahrhunderts“ vom 29. März lebhaft geklagt. Dieser politische Katholizismus wird also treffend charakterisiert:

Dieser kennt so des Schot der Liebe nicht, too seiner Macht ein Wutsturm droht, und würde jeden, der mit offenem Bistier für seine Überzeugung, die nun einmal in politischer wie religiöser Hinsicht vom Zentrumprogramm abweicht, mit allen Mitteln dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ruin zuführen.

Wie einen sozialdemokratischen, gibt es einen ultramontanen Terrorismus und man weiß nicht einmal, welcher schlimmer, mitleidsloser wütet. Unlängst hatte das „Zwanzigste Jahrhundert“ an die deutschen Katholiken, die nicht mehr gewillt sind, Wissenschaft und nationale Eigenart römischen Herrschgelüsten zu opfern, den Ruf zur „Sammlung“ ergehen lassen. Er hat lebhaftes Echo geweckt in allen Kreisen der Bevölkerung, wie uns versichert wird, doch über eben sehr viele, die in ihrer Existenz bedroht wären, Zurückhaltung. In Köln, wo Kardinal Fischer der eifrigste Kämpfer gegen den Modernismus ist und gar strenges Regiment über den Klerus führt, wird demnach eine „Schellgeßellschaft“ ins Leben gerufen werden. Das „Zwanzigste Jahrhundert“ erhält aus Köln eine Zuschrift, aus der wir uns nicht versagen können, einige Stellen abzurufen, weil sie das Sehnen der Besten im deutschen Katholizismus trefflich bezeichnen:

„Die Zukunft und sogar die nahe Zukunft wird unser sein, sie gehört dem fortschrittlichen Katholizismus.“

So gehen wir denn hier, „em hülige (Stills) Rölle“ einem freudigen, langensüchtigen Ereignis entgegen, der Schicksalsstunde eines neuen, hochbegabten Wesens, und sein Name möge sein „Schellgeßellschaft“. Ich hatte geglaubt, hier in Köln allein zu stehen mit meinen Brüdern. Die Stimme aus dem Bistier hat mich eines Besseren belehrt. Wie der Stein, in dem Wasser geworfen, die Kreise größer und größer zieht bis zu den Ufern hin, so hat diese Stimme Anklang gefunden und wird Anklang finden mehr und mehr. Hohe Freude wird es für mich sein, demnach die Bekanntheit zu machen mit so vielen gleichgesinnten Geistern, die einem gemeinsamen, glorreichen Ziel entgegenstreben. Verjüngung, Erneuerung, Söberföhrung der Religion, der Kirche. Die höchste Freude da draußen ist ja die Erkenntnis der reinen, unerschütterlichen Wahrheit, und zwar so, daß das Streben und Fortschreiten nicht außer Kurs gesetzt ist. Denn die Größe und der Reichtum der unerschütterlichen Wahrheit ist so groß, um irgend einem geschaffenen Geist je abhandelt erfaßt zu werden. Als Ertrag bleibt uns wenigstens ein ewiger Fortschritt, ein ewiges Fortschreiten, und zwar in der entzückendsten Harmonie gleichgesinnter, gleichstrebender Geister.

Ich denke an Scheil und andere Opfer und sage mir, der Charakteristika darüber, wie gehen jetzt dem Osterworte entgegen.

Vom Osterwald, von der Weser ergehen freudig zustimmende Zuschriften. Aus Breslau kommt der Wunsch, logisch durch eine Reihe von Vorträgen in größeren Städten

die Bewegung in Fluß zu bringen. Im Kanton Luzern hat sich unter der Wirkung des Sammelrufes bereits eine Vereinigung von Reformkatholiken gebildet.

Man sieht, diese Bewegung ist nicht tot und wird sich auch schwerlich erlösen lassen. Eine andere Frage freilich ist die, ob und wann sie zu bestimmtem Einfluß auf Zusammenfassung und Geist der Hierarchie kommen wird. Da sollen die Skeptiker und die Ungeduldigen nicht vergessen, daß große Kulturbewegungen nicht von heute auf morgen, nicht im Verlauf einer oder zweier Generationen zur Stärke und zum Siege gelangen. Auch der Reformkatholizismus wird nur in einem langsamem und mühseligen Entwicklungsprozeß die Dämme durchbrechen. Fängt etwa die Geschichte der Reformation erst mit den ausermordeten Hammer schlägen an der Kathedrale zu Wittenberg an? Voraussetzung eines endlichen Obdauern des Reformkatholizismus ist allerdings, daß er das höhere geschichtliche Recht, die höhere geschichtliche Wahrheit auf seiner Seite hat. Daran zu zweifeln werden seine Anhänger keinen Anlaß finden.

### Der Fall Kullak und Herr Ledeburen.

Der Abgeordnete Ledebour hat am vorigen Donnerstag schon zum zweiten Male den Fall des angeblich von den brasilianischen Behörden ungerecht behandelten deutschen Kolonisten Kullak im Reichstage vorgebracht. Staatssekretär v. Schön hat demgegenüber in überzeugender Weise dargelegt, daß einerseits die brasilianische Behörde bis jetzt Herrn Kullak nicht das mindeste Unrecht zugefügt, andererseits die konsularische und diplomatische Vertretung Deutschlands in Brasilien durchaus ihre Pflicht getan hat.

Uns liegt nun der Blumenauer (Südbrasilien) „Urwaldbote“ vom 19. Februar vor, der den Fall Kullak darstellt und zugleich die sozialdemokratische „Hilfe“ nachdrücklich ablehnt. Nach dem „Urwaldboten“ ist Kullak mit Rücksicht auf einen über sein Grundstück führenden Bahnbau enteignet worden. Die Eisenbahnverwaltung begann mit dem Bau, bevor sie Kullak entschädigte. Dieser richtete darauf einen Drohbrief an die Verwaltung, daß er, wenn er bis zu einem bestimmten Termin nicht die ihm zustehende Summe erhalten würde, den Bahnbau mit Dynamit in die Luft sprengen werde. Tatsächlich führte er am 22. Juli 1907 seine Drohung aus, richtete allerdings keinen großen Schaden damit an. In erster Instanz wurde er von den Geschworenen freigesprochen, über die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung ist bisher noch nicht entschieden worden.

Nun hat ja gewiß die Bahnverwaltung Unrecht getan, indem sie Herrn Kullak die ihm zu Recht zustehende Summe vorenthielt, und es ist zweitens in Brasilien wohl auch schwerer als bei uns, in solchen, ganz klarliegenden Fällen zu seinem Rechte zu kommen. Andererseits hat aber doch auch der „Urwaldbote“ zweifellos recht, wenn er sagt: „So viel ist gewiß, daß Kullak von einem deutschen Gerichte nicht so glimpflich behandelt worden wäre“. Die brasilianischen Geschworenen

### Die Illusion der Schaubühne.

Von Dr. Theodor Al.

VI.

Noch ein Wort zur neuen Einrichtung der naturalistischen Bühne. Hier konnte ich in Carmen leider keine Verbesserung finden, die das Verlassen des älteren Systems rechtfertigte, wo es verlassen wurde. Der „Rund“-Horizont erwies sich ohne Soffitten als ein ediger Horizont, und, wie ich's am Himmel noch nie bemerkte, es fielen gelegentlich Schatten irdischer Kulissen darauf. Die erste Dekoration war von einer übeln Debe, in ihrer angeblichen Körperlichkeit falsch beleuchtet, also recht viel „unrechter Plunder“. Nicht zuletzt rechne ich zum Unrechten die sauber aus Glanzpapier geklebten Datenblätter der Jungen, ihre Zeitung durch einen eigens bestellten Zugordner und den Vorantritt eines älteren, langen Bengels mit vertafeln Tambourmajorstücken. Ich hätte gehofft, der Herr Intendant werde, nach Anerkennung der naturalistischen Bühne für die Oper, die entzückend-natürliche Darstellung dieser Szene wiederbringen, die wir in den 80er Jahren besahen: damals kamen Monnemer Caffeebäume aus dem tiefsten Spanien — echte Kurillos, schenbar sich selbst überlassen. Mein weit geschit: Der Intendant stillt sich tatsächlich den Chor auf der naturalistischen Bühne im Sinne des antiken Chores! Etwa wie man bis 1890 Meberbeer spielte. Die Jungen, die Tabaksmädel, die in Sektionskolonne aus der Straße kamen, die Schmugglerweiber, zwei und zwei umhergehend wie ein Tochterinstitut am Nachmittag, den Einzug der Strömungskämpfer im langsamen Schritt wie das Reichend-Jugend erst wahrgenommenen Mannes. Wenn ein Liebespaar sich etwas anregen hatte, so zog sich der Chor jeweils diskret in den Hintergrund oder ganz zurück, als wenn wir uns nicht in Sevilla, sondern etwa im Ballsaal der „Harmonie“ befänden. Aber der Intendant hat erwidert, daß „Schaukunst Entem-

lung ist“ und daß wir darin bisher nicht das Richtige und Erquickliche geleistet hätten. Die 2. Dekoration (Schenke des Vilas Postia) war glänzend gelungen, bis auf die eine Stelle, wo das Keno, das horizontale Nebenbühnen, mit dem unterirdischen Alten, der senkrechten Fläche einer gemalten Platane, zusammenstieß. Die frühere Dekoration war aber genau so gut, wie diese. Das Gebirge im 3. Akt war gleichfalls vorzüglich, so, wie wir's auch bisher wohl gemacht hätten, aber nicht stimmungsvoller wie früher und mit den schon gerügten Illusionsstörungen durch den Rundhorizont behaftet. Sonst eine durch ihre Beleuchtung äußerst föhrende Soffitte. Die Arena im letzten Akt verblüffte durch ihre brutale Körperlichkeit, bis hin nach oben und in die Seitengasse schweisenden Augen sofort erkannten, daß sie eine perspektivische Unmöglichkeit sei, Ausflüge. Das Publikum bewahrte die richtige dramatische Auffassung und ideale solchen Mängeln keine weitere Beachtung. Denn sonst hätten die durchweg ausgezeichneten Leistungen der Darsteller den verdienten Erfolg nicht ernten können. Rein, viele Carmen-Dekorationen enthalten mit voller Deutlichkeit, daß der eingeschlagene Weg ein falscher, weil er ein über-naturalistischer ist, eine Hypothese des Naturalismus. Damit verglichen war die Flächen Dekoration der Stil der Illusionsbühne; „Materialität“. Und es ist nicht zutreffend, daß die Szene mit der neuen Arena besser sei, als unsere ältere Dekoration, sondern sie ist schlechter. Dort bestand eine reinliche, logisch klare Scheidung der Flächenhöfen und der körperlichen Anschauungsform, hier sollen wir das Unmögliche leisten und beide an einem und demselben Objekte vermischen. Denn zu dem körperlichen Eingang der Arena treten gemalte Profile und Fenster, eine ersichtlich nur gemalte Rundung des ganzen Körpers. Unter aller gemalter Prospekt zeigte die Arena in der Sonnenpracht des südlichen Himmels, hingelagert in der gewaltigen Ausdehnung, die sie besitzen muß; hier erscheint sie eingeschränkt in die Enge der Straßen, und damit verlieren wir jeden Glau-

ben an ihre wirkliche Existenz. Die glänzende Leistung der Darsteller, ihre reiche und echte Ausstattung ließ, wie gesagt, über all dieses Unkünstliche auf der Bühne hinwegsehen.

Was kurz die Regie betrifft, so kümmerte sich kaum einer der Gäste des Vilas Postia um den Tanz der Solotänzerin. Die Vorposten der Schmuggler im 3. Akt scherten nach der verkehrten Seite, und 40 Personen stiegen über das Hochgebirge, um 2 kleine Traglasten zu schmuggeln. Ein Duzend Sevillaner waren im 5. Akt zu Hause geblieben, um der sterbenden Carmen beizubringen zu können; ohne demliche Veranlassung strömte dann das Volk aus der Arena. Jedoch im Texte ist durch den Siegesgesang auf den Torrexo angedeutet, daß ein Stiergefecht vorüber sei, und dadurch das Herandrängen des Volkes im Augenblick nach Carmen's Tod dramatisch motiviert. Das ist Inholtsregie. Nur in diesem letzten Falle mag man verschiedener Ansicht sein; wir erschien die anerkennenswerte Durcharbeitung dieser Szene oder Alltags und geucht.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Erhaltung der Otto-Heinrichsbau-Fassade

Aus Heidelberg wird uns zu diesem Thema geschrieben: Vor wenigen Tagen erst berichteten die Zeitungen, daß die badische Regierung auf den Wiederaufbau des Otto-Heinrichsbau's Verzicht geleistet habe und nur die Mittel für die Erhaltung der Ruine in das Budget eingestellt worden seien. Diese Nachricht wirkte wie ein besterender Hauch und wurde allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen. Ein drückender Alp war von der Brust Loslösender genommen, die nach den bisherigen Verhandlungen in fester Furcht waren, die Regierung könne mit dem Wiederaufbau Ernst machen und dadurch das hehre Deutschland deutscher Renaissance vernichten. Just einige Tage zu spät erschien daher die Schrift eines bedeutenden Statistikers, Wilhelm Thiel, Ingenieur in Berlin,

haben jedenfalls ohne jede Voreingenommenheit gegen den Deutschen das dem Angeklagten zugefügte Unrecht als Entschuldigungsgrund gelten lassen.

Der „Urwaldbote“ schiebt seine Darlegung mit folgenden, an die Adresse der Sozialdemokratie gerichteten Sätzen:

„Es bestand also keine Veranlassung, den Fall Kullak zum Gegenstand einer Interpellation im Deutschen Reichstage zu machen. Die Sozialdemokraten haben, wie gewöhnlich, mangelhaftes Material verwendet, und auf Grund desselben eine falsche Darstellung des Sachverhalts gegeben, ohne daß die Regierung in der Lage war, sofort eine Richtigstellung vorzunehmen. Rügen haben sie damit nicht gestiftet. Solche Dinge müssen mit Umsicht und Ueberlegung behandelt werden, die den sozialdemokratischen Elitopolitikern, und selbst dem Herrn Bebel, durchaus abgehen.“

Herr Ledebour, der den Fall Kullak zur Sprache brachte, ist der offizielle Kolonialfachverständige der Partei und vertritt als solcher den Standpunkt der krassesten Reaktion gegenüber der deutschen Kolonialpolitik und Kolonisation. Er nimmt grundsätzlich für die Feinde Deutschlands Partei und hat sich durch sein warmes Eintreten für die Hereros, die mit Nord und Brand gegen die deutschen Kolonisten in Südwestafrika wüteten, den Beinamen Ledebours erworben. Mit seinem Eintreten für die deutschen Kolonisten ist er entschieden aus der Masse gefallen, und diese können gern darauf verzichten, daß die Sozialdemokratie sich zum Anwalt ihrer Interessen aufwirft. Denn was Geheimes kommt dabei nicht heraus, wie der Fall Kullak lehrt. Man wird in Brasilien die Besprechung dieses Falles im Deutschen Reichstage, trotz der gereiften Haltung der Regierung, als einen unfreundlichen Akt auffassen, und es wird eine Vermittlung zurückbleiben, gerade weil man sich bewußt ist, daß die brasilianischen Behörden nicht der leichsten Vorwurf trifft.

Es ist eine bei den Sozialdemokraten beliebte Unterstellung, daß die Alideutschen dem Reiche Angelegenheiten verurteilen, indem sie das Ausland unnötigerweise vor den Kopf stoßen. Die roten Genossen sind auf dem besten Wege, das zu tun, was sie den Alideutschen mit Unrecht vorwerfen.“

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. März 1908.

#### Die wahren Absichten der Demagogen.

Die neulich der Fraktion der Freisinnigen Vereinigung des Reichstages ihre Gefolgschaft aufgekündigt haben, werden in der auf dem Boden der Freisinnigen Vereinigung stehenden „Weser-Zeitung“ sehr richtig gekennzeichnet. Angefichts des auf den ersten Blick auffälligen Umstandes, daß dieselben Herren, die früher so entschieden die Einigung des Liberalismus forderten, jetzt aber auf eine Spaltung der mühsam zustande gebrachten Einigung hinarbeiten, wird angeführt:

„Voraussetzung (der Doktrinäre à la Barth, D. Med.) für diese Einigung war, daß dann gewisse Führer einer bestimmten Richtung allein herrschend werden sollten. Wenn alle einem gehorchen, löst dieser immer die schwebende Ergebnisheit über alles. Da nun aber im deutschen Reich das Evangelium der Bundesgenossenschaft mit der Sozialdemokratie, das Evangelium des Nationalsozialismus nur ganz winzige Scharen um sich zu sammeln vermochte, so hätte naturgemäß die Minderheit sich der Mehrheit fügen müssen — im Interesse der vielgezeigten Einigkeit. Aber so hatte man diese nicht aufgeführt. Sie sollte nicht zur Herrschaft anderer führen, selbst wollte man herrschen. Wenn die Einigung nicht dahin führte, dann fort mit ihr. So ist denn nun seit Jahren ein heißer kämpferischer Kampf gegen die alten Gesinnungsgenossen geführt, die den alten freisinnigen Boden nicht verlassen wollen. Wählermassen für die neue Richtung kann man nirgends auf die Beine bringen. Aber da man nichts schaffen kann, will man es wenigstens mit dem Besten versuchen. Ein um so traurigeres Geschick, als es gegen die nächsten Gesinnungsgenossen gerichtet ist, die man noch besitzt.“

#### Das vielumrittene braunschweigische Katholikengesetz

folll nach einer dem Landtage heute zugegangenen Anlage wesentlich in einem Hauptpunkt gemildert werden. Der § 15 des Gesetzes lautet bisher:

„Vor ein katholisches Geistliches, nach unserer vorangegangenen Befähigung im Amt, im heiligen Lande sein Amt antritt und seine Amtstätigkeit beginnt, hat derselbe in den Städten vor dem Stadtmagistrat, in den Landgemeinden vor der Kreisdirektion anzugehen, daß er diesem Gesetze getreulich nachkommen wolle. Andere katholische Geistliche sind zur Voll-

ziehung kirchlicher Amtshandlungen im heiligen Lande erst dann berechtigt, wenn jene ihnen auf Ansuchen vom herzoglichen Staatsministerium gestattet ist, und nachdem sie gleichfalls das im ersten Absätze vorgeschriebene Gelübnis vor der betreffenden Kreisdirektion zu Protokoll gegeben haben.“

Dieser Paragraph soll nunmehr folgenden Zusatz erhalten: „Die zuständige herzogliche Kreisdirektion — in der Stadt Braunschweig die Polizeidirektion — ist befugt, im Einzelfalle auch sonstigen katholischen Geistlichen auf deren Ansuchen die Vornahme einer bestimmten kirchlichen Amtshandlung ohne weiteres zu gestatten.“

### Badische Politik.

#### Generaldirektion und Eisenbahnerverband.

Folgendes Schreiben hat die Großbadische Eisenbahnverwaltung an den Vorstand des badischen Eisenbahnerverbandes unterm 4. März gerichtet:

„An dem „Badischen Eisenbahner“ erscheinen von Zeit zu Zeit Artikel, die sich in durchaus gehässiger Weise über die Eisenbahnverwaltung, deren Einrichtungen und Angehörige auslassen und geeignet sind, Unfrieden unter dem Personal zu stiften und es gegen die Vorgesetzten einzunehmen. Dabei wird vielfach ein aufreizender Ton angeschlagen, der mit der dienstlichen Ordnung schlechterdings nicht vereinbar ist. Für die Verbandspresse sind die Verhältnisse der betr. Verbände verantwortlich und es ist eine selbstverständliche Pflicht derselben, dafür zu sorgen, daß keine ungeordneten Aufsätze und andere unangehörige Auslassungen in die Verbandzeitung aufgenommen werden. Trotz unserer wiederholten mündlichen und schriftlichen Warnungen und Bemühungen, die Fernhaltung dieser Ungehörigkeiten aus Ihrer Presse zu erwirken, ist eine nachhaltige Besserung in dieser Hinsicht nicht eingetreten. Wir sehen uns nunmehr veranlaßt, Ihnen zu eröffnen, daß wir, wenn diese großen Verstoße gegen die dienstliche Ordnung oder Beleidigungen einzelner Beamten in Ihrer Verbandspresse sich wiederholen würden, in Erwägung ziehen müßten, ob wir nicht jede Beziehung zu dem Verbände abbrechen, also auch die Entgegennahme von Anträgen, Wünschen und Beschwerden seitens des Verbandes ablehnen und auch die demselben gewährten Vergünstigungen, wie insbesondere Freifahrt zu den Verbandssitzungen und dergleichen zurückziehen sollten. Wir bemerken außerdem, daß wir künftig bei Beleidigungen bestimmter Beamten durch Artikel Ihrer Verbandzeitung gegen den Redakteur gerichtlich vorgehen werden. Zur Aufnahme von Beschwerden gegen einzelne Beamte in der Verbandzeitung dürfte künftig umföweniger Anlaß vorliegen, als durch die Forderung von Par. 8 der Bestimmungen über die Einrichtung usw. der Arbeiterauschüsse den Arbeiterangehörigen geboten ist, auch Beschwerden der fraglichen Art in den Ausschüssen vorbringen zu lassen. J. A. ges. Engler.“

Um ein richtiges Urteil über dieses Vorgehen der Eisenbahnverwaltung zu gewinnen, müßte man die inkriminierten Artikel des Eisenbahnorgans kennen. An sich hätte wohl die Eisenbahnverwaltung keinen Anlaß einzuschreiten, wenn dort Ständesbräuen offen und freimütig behandelt werden. Auf den Ton kommt dabei an. Und zwischen Unterwürdigkeit und Raubbefähigkeit gibt es einen durchaus gangbaren Mittelweg. Ob dieser von dem Eisenbahnorgan eingehalten worden ist, darauf wird es schließlich ankommen.

### Haverische und Wälzische Politik.

#### Deutsche Volkspartei und Vereinsgesetz.

P. Kaiserslautern, 29. März. Nachdem der Volksverein Kaiserslautern am Mittwoch voriger Woche eine Resolution gegen das Sprachen-Kompromiß im Vereinsgesetz entworfen angenommen, hat eine am gestrigen Sonntag in Erlenbach zusammengetretene Ausschussung der Deutschen Volkspartei der Pjalz einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Der Ausschuss der Deutschen Volkspartei der Pjalz protestiert energisch gegen das Sprachen-Kompromiß im Reichsvereinsgesetz und erwartet, daß bei der zweiten und dritten Lesung desselben im Plenum die demokratischen Abgeordneten nicht nur vollständig anwesend sind, sondern auch einmütig gegen das allen demokratischen Grundforderungen ins Gesicht schlagende Ausnahmengesetz ihr Votum abgeben werden.“

#### Koloniales.

Die zwischen dem Reichskolonialamt und Senat gepflogenen Verhandlungen über Errichtung eines Kolonialinstituts in Hamburg sind beendet. Es wird darüber aus Hamburg gemeldet:

„Die der Senat in Uebereinstimmung mit den wissenschaftlichen und kaufmännischen Kreisen Hamburgs, so ist auch der Staatssekretär

für des Reichskolonialamt bei den Verhandlungen davon ausgegangen, daß ein solches Institut in erster Linie nach Hamburg gelde. Der Senat beantragt deshalb bei der Bürgerkammer, daß auf Grund der Vereinbarung mit dem Kolonialsekretär zum 1. Oktober d. Js. ein Kolonialinstitut in Hamburg errichtet werde. Das Institut soll sich den hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten und dem Vorlesungswesen der Oberstudienbehörde anschließen. Aus Kreisen der Handelskammer soll ein kaufmännischer Beirat von drei Mitgliedern für das Kolonialinstitut gebildet werden. Das Verlesungswesen soll zum 1. Oktober durch eine händige Professur für Geographie sowie für öffentliches Recht ergänzt werden. Zur Ergänzung der vorhandenen Bibliotheken werden 10 000 M. gefordert.

### Zweite Konferenz der christlichen Gewerkschaften Badens.

h. Offenburg, 29. März.

An 100 Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Badens füllten den „Unionaal“, als Gewerkschaftssekretär Kammerer-Siedingen die Konferenz eröffnete. Herr Kammerer begrüßte die verschiedenen Vertreter der Behörden und Korporationen (Gr. Fabrikinspektor Bröcklich, konfessionellen Arbeitervereine (ang. und kath.), kirchlich-soziale Konferenz usw.) Warme Worte des Wohlwollens sprach darauf Herr Fabrikinspektor Bröcklich; Herr Herrer Haag-Blausingen wünschte kräftiges Vorgehen und versprach auch fernestmögliche Mithilfe seitens der kirchlich-sozialen Konferenz Badens. Dem schloß sich der Präses der kath. Arbeitervereine Badens, wie Herr Landtagsabg. Schofer an. Als Vertreter der konservativen Partei sprach deren Sekretär Herr Schmidt-Heidelberg, bedauernd, daß bei den letzten Wahlen im badischen Landtag kein christlich-nationaler Gewerkschaftsführer als Abgeordneter habe teilhaftig eingreifen können, und brachte die tätige Anteilnahme und Unterstützung seiner Partei an den Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterkammer zum Ausdruck.

Herr Tremmel-Mannheim gab einen Rückblick auf die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Baden. Auf der vor 2 1/2 Jahren stattgefundenen 1. Konferenz waren 38 Delegierte vertreten, heute an 100. Das Vorgehen der christl. Gewerkschaften spiegelt sich in folgenden Zahlen wieder: 1902: 1690, 1903: 1768, 1904: 4941, 1905: 10572 in 208 Zählstellen. Die Mitglieder verteilen sich auf: Tabakarbeiter 304, Textilarbeiter 2572, Transportarbeiter 1879, Metallarbeiter 1508, Holzarbeiter 832, Bauhandwerker 752, Schneider 689, Keramarbeiter 248, Maler 127, Lederarbeiter 63, Guttenbergband 12, Binder 61, Telegraphenarbeiter 100, Gräber 20, graph. Gewerbe 120 usw. — Herr Tremmel ging dann auf die Beschlüsse der 1. Konferenz ein und zeigte wie in zufriedenstellender Weise das beschlossene Vorgehen in Sachen der Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes gute Erfolge gebracht habe, er zeigte aber auch, wie teilweise von sozialdemokratischer Arbeiterseite durch wüstenhafte Hege und mit den schäblichsten Mitteln die Bruchfengel, Renten usw. hochwichtigsten Bestrebungen bekämpft werden. In Sachen der Arbeitskammern oder Arbeiterkammern steht die christlich-nationale Arbeiterkammer auf dem Boden der Arbeitskammern. Die Sozialdemokraten und das sogenannte „Schwarzschwertum von oben“ stehen auf dem Boden der reinen Arbeiterkammern. Die einen wollen das Kapital vernichten, die andern erkennen die gesamte Arbeitskraft dem Kapital gegenüber nicht als gleichberechtigt an. Arbeiterkammern sollen Friedensinstitutionen sein. Der Vorkommnisse im Landtage gedachte Redner und rügte scharf das Verhalten des Abg. Säßlin, der den christlichen Arbeitern die Ehrlichkeit abgesprochen. In Sachen Arbeitskammern fand noch Schluß einer sehr regen Diskussion folgende Resolution einstimmig Annahme: „Die II. Konferenz der christlichen Gewerkschaften Badens nimmt Kenntnis von den Vorschlägen, die ihre Vertrauensleute in Sachen der Arbeitskammern der großberg. Fabrikinspektion unterbreitete. Sie erklärt sich mit denselben durchaus einverstanden und stellt gegenüber den Versprechungen, die in der letzten Zeit bei verschiedenen Anlässen in der Öffentlichkeit gefallen sind, fest, daß die christlichen Gewerkschaften prinzipiell durchaus auf dem Boden paritätischer Arbeitskammern stehen.“

In den Nachmittagsverhandlungen referierte Herr Generalsekretär Stenerwald-König über: „Die Kulturmission der christlichen Arbeiterbewegung in der Gegenwart“, ausgehend von der Zeit der französischen Revolution, die anstelle der abholten die konstitutionellen Staatsgebilde schuf, ging Redner über zur ungewöhnlichen industriellen Entwicklung. Der Lohnarbeiterstand mit 7 Millionen umschließt mit Familienangehörigen etwa ein Drittel unseres Volkes. Er ringt heute um seinen Platz an der Sonne, seine Gleichberechtigung. Die Sozialdemokratie sage, dieser Lohnarbeiterstand müsse die Vorherrschaft auf allen wirtschaftlichen

werden kann, damit nach Einbau der Windverteilung die Gefahr eines plötzlichen Einsturzes ausgeschlossen bleibt. Er sieht dabei besonders nachzuweisen, daß die bisherigen Entscherte zu schwarz gefahren haben. Seine Ausführungen gipfelte in dem Schlusssatz: „Die unbedachte, aber dauernd gefestigte Ruine kann noch auf lange Zeit unverändert erhalten werden; ein solcher Ausbau würde vieles, was noch gut und erhaltungswert ist, zerstören, er würde eine gefährliche Festigkeit — oder Schwachprobe bedeuten“. Allen denen die alle, herrliche Schöpfung lieb und teuer ist, können wir die vorliegende Schrift bestens empfehlen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

VI. Dichter- und Dandichter-Motiv.

Nach Wilhelm Fuchs und Hans Sachs kam — eine Griebenmellenfeier! — gestern Hugo Wolf an die Reihe, der heute neben Richard Strauß fast auf jedem Konzertprogramm, sofern es solche Solodarbietungen aufweist, zu haben ist.

Der gestrige, angefaßt des schönen Frühlingssonntags bewältigungsvoll war bei bescheidenem Besuche ein unwahrscheinliches lautes Proccumbium voraus, indem nach aufgelegtem Vorhang gerade im Moment, als der Intendant die Bühne betrat, um die Abschieds-Einklungsworte zu sprechen, die eine Hälfte der Hauptgardiene herunterglitt und die Szene zum Teil wieder bedeckte. Die Rede des Dichters! Es dauerte eine ganze Weile, bis der ungehörige Vorhang wieder in die Höhe ging. Der dekorative Rahmen, in dem sich die Wolf-Motiv abspielte, war gelammt und stimmungsvoll. Man hätte sich in den Gartenanlagen des herrlich eingerichteten Theaters Schloss Mannheim bei Weisloch beschließen können, wo Hugo Wolf als Held des vor wenigen Jahren verstorbenen Freiherren v. Zippelshaus wiederholt geweiht hat und seine Ruhestätte im Park seines Wacens umwandeln lassen konnte.

und gesellschaftlichen Gebieten erhalten. Die Folgen dieser Abschließungspolitik sei, daß gerade bei uns in Deutschland, wo die Lohnarbeiterschaft sich in anderen Ländern unerreichter Weise um die Politik bekümmere, die sogen. „Arbeiterpartei“ zur totalen Dynamik verurteilt ist. Zwischen der deutschen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei ist wenig Beziehungsgemeinschaft. Die Sozialdemokratie trachte danach, den politischen Massenkampf auch auf die wirtschaftliche Arbeiterbewegung zu übertragen, das sehe man an den früher oft wilden Bekämpfungen der Tarifverträge, Stellung zum Generalstreik, Meißler usw. Ueber die Hirsch-Dunferschen Gewerkschaften läßt man sich grundsätzliche Erörterungen erlauben, deren hässliche Entwicklung und neuerliche Rückwärtsbewegung recht fertige das. Mit den kath. Fachabteilungen und den sog. „Gelben“ läßt sich die Sozialdemokratie und deren verhängnisvolles Bestreben nicht zurückdrängen. „Wohltaten“ zu erreichen, sei das Ziel dieser im Wesen gleichen Richtungen, nicht aber: Anerkennung, Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat kein illusionistisches Programm aufgestellt, sie will auf Grund der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung aufbauen, sie will die religiösen Ideale, die im deutschen Volke viel tiefer sitzen als bei einer Reihe anderer Nationen nicht verwerfen, sondern erhalten, pflegen. Die sozialen Fragen können nur dann gelöst werden, wenn die Standesorganisationen sich auf möglichst breiter interprofessioneller, politisch-neutraler, den anderen Ständen nicht laffenkämpferisch gegenüberstehender Grundlage zusammenschließen. Die Einlieferung des Arbeiterstandes in die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung sei, nach Staatssekretär von Bethmann-Hollweg eine der brennendsten Fragen der Gegenwart. Rechner ging dann noch auf die Einwendungen der Gegner ein, entwickelte die Forderungen und Beiträge der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und schloß unter langandauerndem Beifall seinen nach jeder Richtung hin formvollendeten abgerundeten Vortrag.

Ueber „Heimarbeit und Hausindustrie in Baden“ referierte Herr Gewerkschaftssekretär Groß-Schwab-Günand. Rechner führte ein von großem Fleiß und viel Sachkenntnis zeuendes Tatsachenmaterial vor, manche recht trübe Bilder nehmend. Eine die Stellung der christlich-nationalen Arbeiterpartei zur Frage der Heimarbeit und Hausindustrie korrigierende Resolution fand einstimmige Annahme. Nach einer eingehenden Aussprache und Beschlußfassung, die Verhandlungen des Kongresses im Drucke erscheinen zu lassen, der von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends währte, sprach Herr Kommerer ein Schlusswort, welches in ein Hoch auf die Bewegung anklang.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. März 1908.

#### Die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilindustrie, Bezirke IX und X

fand gestern im Parkhotel statt. Nach der getrennten Sitzung, in welcher Vereinsangelegenheiten erledigt wurden, begann um 4 1/2 Uhr die gemeinschaftl. Sitzung unter Vorsitz des Herrn Köttling, welcher zunächst die Vertreter der Stadt (Stadtrat Darmstädter) und der Handelskammer (Dr. Hausfein) begrüßte und dann kurz die Zwecke und Ziele des Verbandes skizzierte. Gegenüber den Zusammenfassungen der Fabrikanten in der Textilbranche haben nun auch die Detailgeschäfte sich in Organisationen vereinigt. Es soll eine Normalkondition sein, anstelle der bisherigen ungerichteten Vielgestaltigkeit. Der Verband wolle sowohl soziale Aufgaben lösen helfen, als auch seinen Mitgliedern eine gemeinsame angeordnete Vertretung verschaffen. Den Kartellbestrebungen der Fabrikanten gegenüber verlangt er angemessene Berücksichtigung seiner Mitglieder. Der Kaufmann müsse heute selbst seine Interessen vertreten, obwohl, aber seit! Nachdem Herr Stadtrat Darmstädter die Verbandsvertreter namens der Stadt Mannheim begrüßt hatte, wobei er die Bedeutung der Detailgeschäfte für unsere Handelsstadt betonte und den Verhandlungen guten Erfolg wünschte, schloß sich Herr Dr. Hausfein namens der hiesigen Handelskammer diesem Wunsche bekräftigend an.

Der erste Redner, Herr Paulmann-Frankfurt, erstattete Inapp Bericht über die

#### Hauptversammlung in Berlin

am 25. Februar. Der ausführliche Bericht lag bereits gedruckt vor. Die Verhandlungen betrafen größtenteils innere Angelegenheiten. Die Mitglieder müssen noch viel mehr mitarbeiten und sich gegenseitig verständigen. Mit den Seidenindustriellen wurde ein befriedigender Abfluß erzielt. Die Erweiterung der Sonn-

tagstraße wurde abgelehnt. Rechner sprach noch über die Vorgänge beim Abschluß der Seidenkonvention, wobei die protestierenden Verbandsmitglieder stillschweigend boullottiert worden waren. Nunmehr bemühen sich die Seidenindustriellen wieder um Aufträge. Herr Simonis gab hierzu noch interessante weitere Auskunft über den Gang der Verhandlungen zwischen dem Fabrikanten- und Großistenverbande in Krefeld und in Berlin, ferner zwischen Großisten und Detailisten in Düsseldorf und Berlin.

#### Als zweiter Redner gab Herr Köttling ein geschichtliches Rückblick auf die Entstehung und Bedeutung der Handelskammer

vom Mittelalter bis auf die heutige Zeit. Köln erhielt beispielsweise 1849 zuerst eine Handelskammer. Die Tätigkeit der Handelskammern wurden vielfach entsprechend den jeweiligen wirtschaftspolitischen Tendenzen von der Regierung beauftragt und beeinflusst. Zu den heutigen Verhältnissen im Deutschen Reich mochte Rechner verschiedene kritische Bemerkungen und verbreitete sich über die Bedeutung der Handelskammer, speziell des hiesigen Institutes, das in anderem bedeutenden Handelsorte die vielseitigsten Aufgaben zu betreiben hat und sie in fortschrittlichem Sinne zu lösen sucht (Beifall). Anschließend daran bemerkte Herr Köttling zustimmend, daß besondere Detailistenkammern nicht wünschenswert sind.

Der dritte Redner, Herr Rechtsanwalt Dr. Sellig, Syndikus der Vereinigung Mannheimer Det.-Kaufleute betonte bei seinem Referat über

#### Syndikate und Kartelle

einleitend den Wert der form freier Gebundenheit durch Inanspruchnahme anstelle des schrankenlosen Wettbewerbes, wie sie sich heute bei allen Gruppen des gewerblichen Lebens geltend macht, ein Vorgehen, der sein geschichtliches Vorbild bereits im Mittelalter hat. Die damaligen Innungen entsprachen ihrem Zweck und zielen nach den heutigen Kartellen darübers, nur schuf heute freie Vereinbarung notwendigerweise die gleiche Einwirkung, die früher behördlicher Zwang band. Bei den mächtigsten Erwerbsgruppen zeigten sich zuerst die Erscheinungen des contract sociale auf zentralen Gebieten, anstelle gegenseitiger Selbstverpflichtung. Rechner führte nach der Positivistischen Denkschrift die wachsende Größe und Zahl der gegenwärtigen Syndikate und Kartelle an. In ca. 400 Kartelle mit 12000 Verbänden waren danach die größten Firmen aller Industrien in Vereinsbildungen aller Art vereinigt. Dieser unaufhaltbare Kartellierungstrieb ist an sich durchaus berechtigt, namentlich sein größtenteils der Stärkung der deutschen Exportindustrie und der Sicherung stetiger Abgabeverhältnisse. Freilich sind auch entsprechend große Nachteile dabei erwachsen, die sich heute recht fühlbar machen und zur Reaktion geführt haben. Das berüchtigte Beispiel hierzu ist das Kohlenkartell, dessen rücksichtslose Preisstellung durch Gegenmaßregel der Einfuhr englischer Kohlen bekämpft werden soll. Auch der Detailhandel hat sich oft gegen Uebergriffe neugegründeter Konventionen zu richten. Mit rechtlichen Maßnahmen kann man hierbei wenig anrichten. Die Kartellbestrebungen gelten rechtlich erst dann als unerlaubt, wenn sie mit Zwang und Täuschung zu arbeiten beginnen. Doch der Druck übermächtiger Wirtschaftskräfte spottet geistlicher Gegenwehr, namentlich bei Monopollstellungen. Nur durch die Kollektivgebung könnte dem Staate noch eine gewisse Handhabung zum Geltendmachen der allgemeinen Interessen geboten werden, durch Steuerprojekte aber niemals, ferner durch ein Kartellamt zur öffentl. Kontrolle des Kartellgebührens. Als wirksamstes Gegenmittel haben sich die Gegenkonventionen der Abnehmer bewährt, die eine geschlossene Macht im Kartellübermaß entgegenstellen, andererseits auch gegenüber dem Publikum. Wenn der deutsche Detailhandel aus der Kartellbewegung lernen wollte, den Blick auf das große gemeinsame Ziel zu richten, dann hat er auch den größten Nutzen davon. (Starker Beifall.) In der Diskussion wurde bemerkt, daß eine Verkürzung der überlangen Kreditverweigerung durch den Einfluß der Kartelle keineswegs unzünftig sei, und daß die Kreditgewährung an das Publikum vom Verbands später zu regeln sei. Der Vorsitzende betonte die Notwendigkeit der Errichtung solcher Gegenkonventionen.

(Schluß folgt.)

\* Herr Sekretär A. Reiche ist auf 1. April nach Donau-efingen verlegt. Mit großem Bedauern sieht man ihn allenthalben scheiden. Was der stets tätige Mann für die berufliche Organisation, der er angehört, was er als 2. Vorsitzender des über 8000 Mitglieder zählenden Mannheimer Vocantvereins geleistet, mög hier ausscheiden. Als Politiker interessiert und vor allem seine Tätigkeit im Dienste der nationalliberalen Partei. Als zweiter Vorsitzender des Jungliberalen Vereins hat Herr Reiche eine überaus erfruchtliche Arbeit geleistet. Nichts war ihm zu viel. Mit beson-

der Dankbarkeit gedenken wir der vielen Mühen und Arbeiten, die Herr Reiche auf sich nahm, um das liberale Volkstum in Mannheim vorziges Jahr zur glänzenden Durchführung zu bringen. Auch war Herr Reiche Mitglied des Vorstandes des Nationalliberalen Vereins. Die Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine werden am besten bezeugen können, daß man sich an Reiche nie vergeblich wandte. Erst in den letzten Monaten wieder hielt er in mehreren Bezirksvereinen lehrreiche Vorträge über die so wichtige Wohnungsfrage. Was uns bei seinem Weggang von Mannheim tröstet, ist die Ueberzeugung, daß der verdiente Parteifreund auch oben im heimatstrittenen Donauuferinger Bezirk seinen Mann stellen wird. Wir beglückwünschen die dortigen Parteifreunde zu dieser reichen Arbeitskraft. Die Mannheimer Parteigenossen aber werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

\* Dr. Strauß, Königl. Kreisoberarzt im Feldartillerie-Regiment Nr. 84 in Reg., wurde zum Stabsarzt bei dem in Goldsch (Ostpreußen) garnisonierenden Infanterie-Regiment Nr. 44 befördert.

\* Der diesjährige 14. Delegiertentag Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine wird auf Einladung der Bürgermeisterei in den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli in Worms stattfinden.

\* Gaunerstreich. In der Nacht vom Freitag auf Samstag logierte sich ein Gast in einer Wirtschaft der Seidenheimstraße ein, um daselbst zu übernachten. Bevor er zu Bette ging, beglich er seine Tasche ebenso den Betrag für Nachtquartier und Kaffee, wobei er angab, daß er vor 11 Uhr nicht aufstehen wolle. Als der „feine“ Gast um 12 Uhr mittags immer noch nicht zum Kaffee erschien, wurde man misstrauisch. Der Wirt klopfte an der Türe, bekam aber keine Antwort. Nun sah der Wirt, daß der Schlüssel abgehoben war. Als man das Zimmer mit einem anderen Schlüssel öffnete, war der Gast ausgeflogen und mit ihm das vollständige Federbett mit zwei Kopfkissen nebst einem neuen Reisekoffer. Auch erbrach der Gauner zwei Schließfächer. Was er daraus entwendete, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Türe einer zurzeit abwesenden Person gehörte. Der Gauner war besser gelichtet, hatte seine Manieren und spricht Rheinländer Dialekt. Da er seine Gaunereien jedenfalls auch noch andernorts versuchen wird, sei hiermit vor ihm gewarnt.

\* Aus Ludwigshafen. Ein 14 Jahre alter Fortbildungsschüler aus Pirmasens, welcher sich vorgabundierend hier herumtrieb, kam am Samstag abend in der Ludwigstraße einer Bedienstetenfrau aus dem Gastloche des Portemonnaie mit einem erheblichen Geldbetrage und ergriff die Flucht. Er wurde jedoch bald darauf festgenommen. — Eine empfindliche Strafe erhielt ein lediger 32 Jahre alter Arbeiter am Samstag abend für seine Verdrüßungswut. Ein Wirt in der Pläherstraße hatte ihn hinausgeworfen. Aus Zorn darüber schlug er dem Wirt die Fensterläden ein, kamit sich aber hierbei die Pulsader durch. Er erlitt einen beträchtlichen Blutverlust, daß er nur noch mit schwachen Lebenszeichen ins Städt. Krankenhaus verbracht wurde. — Ein Tagelöhner rief am letzten Sonntag in der Saksenstraße den 6 Jahre alten Knaben Karl Weizner, Sohn von Schmidt Weizner, mit seinem Kade vom Schweg herunter. Der Junge erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Man brachte den armen Kleinen in seine elterliche Wohnung, von wo er wegen der Schwere der Verletzung ins Städt. Krankenhaus überführt wurde.

### Sport.

Bring Heinrich-Zourenfahrt. Aus Berlin wird der „Ziff. Blg.“ telegraphiert: „Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß die Rennungen zur Bring Heinrich-Zourenfahrt bislang prärelig eingelassen sind. Die Abholung der Fahrt ist fraglich.“

### Von Tag zu Tag.

— Explosion eines Raptaschiffes. Rand. (Nornwegen), 29. März. Das Segelschiff „Inglewood“ aus Aivwil, mit 1978 Registerton, beladen mit Raptas von New-York nach Stockholm, das mehrere Tage auf der hiesigen Rede gelegen hatte, flog gestern Nachmittag in die Luft. 20 Minuten nach der Explosion sank das Schiff. Der Kapitän war in Verwid, als die Explosion stattfand. 13 Mann sind umgekommen. Zwei Mann wurden getötet, indem sie durch die Gewalt der Explosion ins Wasser geschleudert und von einem vorbeifahrenden Kutter aufgenommen wurden. Ein Mann wurde schwer verletzt.

— Großer Raubmord Diebstahl. München, 29. März. Laut Polizeibericht wurde heute Vormittag aus der mineralogischen Staatssammlung außer einigen anderen Mineralien Platinmünzen im Gewicht von dreieinhalb Kilo im Werte von 10000 Mark gestohlen. Derselbe befand sich in einem geschlossenen Schrankkasten, dessen zwei Schlösser mittels Nachschlüssel geöffnet wurden.

führung gelangen: Mittwoch, 8. „Das Rheingold“, Freitag 10. „Die Walküre“, Montag, 13. „Siegfried“, Samstag, 18. (Bei aufgehobenem Samstag-Abonnement) „Wetterdämmerung“. Die Vorstellungen werden außer Abonnement und bei großen Preisen gegeben. Vorbestellungen nehmen die Kassen des Opernhauses von Mittwoch, den 1. April ab entgegen.

Von der Universität Bonn. Am 27. März feiert in aller Stille Geheimrat Fläger an der hiesigen Universität sein goldenes Dozentenjubiläum. Vom Kurator der Universität, Geheimrat Ebginghaus, wurde dem Jubilar der ihm vom Kaiser verliehene Stern zum roten Adlerorden überreicht, während Kultusminister Dr. Holle telegraphisch seine Glückwünsche übermittelte. — Am 26. März verschied der Dozent für Tierheilkunde an der landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Voppeldorf, Kreisrath Dr. Mathias Vongard, im Alter von 66 Jahren. — Professor Dr. Heinrich Diebel, Ordinarius der Staatswissenschaften an der Universität Freiburg i. Br. hat einen Ruf als Nachfolger von Professor Buchs abgelehnt. R.

Archäologische Entdeckungen in China. Aus Paris wird telegraphiert: In der letzten Sitzung der Akademie der Inschriften legte Epouard Bericht ab über die Ergebnisse seiner archäologischen Studienreise in China. In Schantung und in Honan hat der Forscher zwei wichtige Funde aufgefunden, die ein interessantes Dokument der chinesischen Kunst zur Zeit der Han bedeuten und in ihrer Entstehung auf die ersten zwei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückgehen. In Honan hat der Gelehrte zwei Gruppen aufgefunden und im Detail erforscht, die für die Entwicklungsgeschichte aller buddhistischen Kunst von großer Bedeutung sind. Auch die Kaiserplastiken waren Gegenstand seiner Studien. In der Nähe des Tschao-Graves hat er ein Relief aufgefunden, das sechs Pferde darstellt und als eines der schönsten Gegenstände chinesischer Bildhauerkunst angesehen werden kann. Eine reichhaltige Sammlung von alten Drucken und Inschriften ergänzen die neuemachten photographischen Aufnahmen, die u. a. sich auch auf die Wandmalereien beziehen.

Ein Abschiedswort Hannas v. Rothenberg. Unter langjähriges, sehr verdientes und beliebtes Hofkapellmitglied ersucht anlässlich ihres Wegganges von Mannheim um Aufnahme folgender Zeilen: „In wenigen Tagen verlässt ich Mannheim für immer und muß es mir leider vertragen, mich von der Bühne aus von meinen lieben, lieben Mannheimern zu verabschieden. So will ich denn versuchen, auf diesem Wege für die vielen Vorteile der Symphonie und treuen Unabhängigkeit zu danken, die mir während einer fast 23-jährigen Tätigkeit an der Mannheimer Bühne aus allen Kreisen der Bevölkerung zuteil wurden. Nicht leicht wird mir das Scheiden von meinem geliebten Beruf, den ich so lange vor einem so warmherzigen, kunstfreundlichen Publikum ausüben durfte. Die Erinnerung an die schönen, künstlerisch reiche Mannheimer Zeit wird mich in mein Verabschieden begleiten; bewahrt man auch mir ein freundliches Gedenden, so würde ich sehr glücklich sein.“

#### Hanna von Rothenberg.

Nachricht der Redaktion. Als ein Abschied ohne Song und Klang! Man hätte füglich erwarten dürfen, daß einem Mitglied der Mannheimer Hofkapelle, das fast 23 Jahre lang dem Ensemble zur Freude gereichte, Gelegenheit zu einem anderen „Weggang“ geboten wird. Die Mannheimer werden besonnen und dankbar der scheidenden Künstlerin ein freundliches Gedenden bewahren.

Der fünfte Schülervortragabend der Hochschule für Musik findet Mittwoch, den 1. April 7 1/2 Uhr im Vortragssaal des Instituts statt und debattieren die Klavierschule und Gesangslehre des Direktors. Zur Aufführung gelangen u. a. Kompositionen von Bach, Handel, Mendelssohn (Duetto), Chopin, Schumann und Rheinberger.

Stoys's Konjertorium. Die Vorträge inner alte und mittelalterliche Musik, die Dr. A. Henn vom 1. April ab wöchentlich halten wird, sind als erster Teil eines Vortragszyklus über die Geschichte der Musik bis auf unsere Zeit gedacht. Sie sollen einen Einblick in die Geschichte der griechischen Musik geben und werden die Musik des Mittelalters vor allem in Rücksicht auf die Beziehungen betrachten, die sie mit der Musikentwicklung der folgenden Zeit hat.

Frankfurter Oper. Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ wird im Monat April an folgenden Tagen zur Auf-

— Vom Zug ersticktes Fuhrwerk. Hamburg, 28. März. Heute vormittag wurde an dem Dohnaübergang Hogsperstraße ein Fuhrwerk von einem Perso. zug überfahren. Der Wagen wurde etwa 100 Meter mitgeschleift und zertrümmert. Der Kutscher und die beiden Pferde wurden getötet. Der Schrankewärter soll kurz vor Vorbeifahrt des Zuges die Schranken nochmals geöffnet haben.

— Jugentgleisung. Koblenz, 28. März. (Mantel.) Gestern Abend um 8 Uhr 22 Minuten entgleiste bei der Einfahrt des Zuges Nr. 111 in den Güterbahnhof Koblenz-Rhein die Jugentlokomotive mit der vorderen Lokomotive. Verletzungen kamen nicht vor. Es trat nur eine geringfügige Beschädigung des Oberbaues ein. Der Zug wurde nach dem Hauptbahnhof befördert und benutzte von dort das zweite Hauptgleis.

— Schultragödie. Hannover, 28. März. Dem Oberprimaner Schumann wurde am Samstag morgen von seinem Klassenlehrer mitgeteilt, daß er laut Konferenzbeschluss nicht versetzt würde. Der Schüler ging nach Hause und vergiftete sich mit Bleisäure. Ein anderer 17 Jahre alter Schüler einer höheren Lehranstalt ist, H. „Frl. Jg.“, seit Dienstag voriger Woche verschwunden.

— Kriegsgerichtliches Urteil. Düsseldorf, 28. März. Das Kriegsgericht beurteilte heute den Russetier Otto Bogas zur 12. Komp. des 16. Rhein. Inf. Regt., welcher am 4. Februar den Kaisermeister Tkt. der Iln beim Einbruch überfallen hatte, erschlug, wegen Totschlages und anderer (militärischer) Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus.

— Muttat eines Artilliers. Braun, 28. März. Eine outrageous Szene spielte sich heute hier ab. Die Artillierregiment wurde berufen, um den irrsinnig gewordenen Offizier Franz Ziola in die Landesirrenanstalt zu bringen. Als die Artillierregiment der Rettungsabteilung in dem Hause ankam, zog Ziola ein Messer und stürzte sich auf seine Frau, der er mehrere Stiche in den Rücken versetzte. Seine Schwester und seinen Schwiegervater verletzte er gleichfalls. Einem Witzliebhaber der Rettungsabteilung gelang es, dem Tobenden das Messer zu entwenden. Er wurde in die Landesirrenanstalt und eine schwer verletzte Frau in die Landesirrenanstalt gebracht.

— Verhängnisvolle Pioniere. Berlin, 28. März. Ein schwerer Unfall hat sich gestern auf dem Pionierübungsplatz in der Halenheide zugezogen. Dort war die Pionierkompanie, die aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller preussischen Pionierbataillone zusammengestellt ist, mit dem Tode eines Schützen beschäftigt, als um 9 Uhr plötzlich das Gedröhre zusammenstürzte und den Unteroffizier Eschenbrenner vom 21. Bataillon und Pionier Schendel vom 19. Bataillon im Schachte begrub. Die Verunglückten lagen unter drei Meter hohen Erdmassen. Die Kompanie trat sofort alle Rettungsmaßnahmen. Leider aber blieben ihre Bemühungen ohne Erfolg. Die beiden Verunglückten konnten nach Befestigung der Erdmassen nur noch als Leichen aus dem Schacht herausgeholt werden.

— Neuer Schweizerstunnel. St. Gallen, 30. März. Heute früh um 4 Uhr 15 Min. erfolgte der Durchschlag des 604 Meter langen Mänteltunnels der im Bau begriffenen Boden-Lozener-Tauern-Pahn, durch welche die Bodenseeregion eine direkte Verbindung mit der inneren Schweiz erhält.

— Kohlenbrand. Schweidnitz, 28. März. In der fünften Morzenstraße brach auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in den vereinigten Chamottefabriken zu Saaran Feuer aus. Durch schnelles entschlossenes Eingreifen wurde eine größere Ausdehnung des Brandes vermieden. Der Betrieb konnte nach wenigen Stunden wieder aufgenommen werden.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Kütcheim (H. Wertheim), 30. März. In einer Denkschrift, die der zweiten Kammer zugeht, hat die Regierung den Bau einer Bahn von Gorbheim über hier nach Wertheim abgelehnt.

\* Darmstadt, 30. März. Prinz und Prinzessin von Wales führen im Automobil mit dem Großherzogspaar nach Frankfurt. Dort frühstückten sie bei der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

\* Leipzig, 30. März. Senatspräsident am Reichsgericht Dr. Dischian erhielt den Stern des Roten Adlerordens II. Klasse mit Eichenlaub.

#### Aus der heftigen Kammer.

\* Darmstadt, 30. März. Die Erste Kammer, welche heute vormittag zusammentrat, nahm den Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben sowie des Finanzgesetzes für das Staatjahr 1908 entsprechend den Beschlüssen der Zweiten Kammer an. Ferner stimmte die Erste Kammer dem Gesetze betr. Abgabehöherverhältnisse und Versorgung der Hinterbliebenen der heftigen-preussischen Eisenbahngemeinschaft nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer zu, lehnte jedoch den Antrag Osann ab, dieses Gesetz auch auf die ehemaligen Beamten der heftigen Ludwigbahn auszudehnen.

#### Die „Norddeutsche“ über die Journalisten-Demonstration.

\* Berlin, 28. März. In den heutigen „Rückblicken“ lautet die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf den Streit der Tribünenjournalisten mit dem Reichstage zurück und schreibt dazu: „Der Tage hindurch hatte die Berichterstattung geruht, weil sich wider Erwarten kein Weg und keine Form zu finden schien, einer unparlamentarischen Kritik an den Parlamentsjournalisten, die am Donnerstag voriger Woche aus der Mitte des Hauses erschollen war, die Spitze abzubrechen. So blieb denn die Publizität der Verhandlungen tatsächlich aus. Bezeichnend für den guten Geist in der Tagespresse war aber auch, daß man sich der naheliegenden Versuchung zu einer überheblichen Polemik erwehrt hat. Vielmehr nahmen die ernstesten Mütter Anlaß, bei dieser Gelegenheit dem großen Publikum im allgemeinen vorzuführen, daß das absolute Verbot der Berichterstattung über die Verhandlungen der Presse und ihrer Angehörigen vom Uebel ist. Fehlte es doch nicht an beachtenswerten Hinweisen auf das reiche Maß von Jurisdiktion. Fall und Diskretion gerade der Redaktionen, die doch gar mancherlei erleben und erfahren. Ganz in demselben Sinne forderte der „Reichsbote“, daß man Vertreter der Presse mit dem Respekt behandle, den sie als gebildete, ehrenhafte Männer in Anspruch nehmen können. Im übrigen freuen wir uns, daß der Streitfall eine befriedigende Lösung erfahren hat, und hoffen, daß der Bund geteilt werden, daß solche gewiß nicht erbauenden Konflikte in Zukunft vermieden werden mögen.“

#### Vom Flottenverein.

\* Berlin, 28. März. Zu der Meldung jüdischer Blätter, daß in einer Besprechung von Flottenvereins-

leitern in Dresden ein neues Präsidium des Flottenvereins gewählt worden sein soll, und daß man dieses der Verammlung in Danzig vorschlagen wolle, machen die „Berl. N. N.“ darauf aufmerksam, daß dieses Präsidium den Satzungen widerpricht. Denn § 11 der Flottenvereinsstatuten bestimmt, daß der geschäftsführende Vorsitzende, dessen Stellvertreter, der Hauptkassierer und vier Beisitzer ihren Wohnsitz in Berlin haben. Von den genannten Herren wohnen aber nur zwei in Berlin. Uebrigens war in Dresden nicht die Vertretermajorität von Rassel, sondern die Minorität versammelt, also die Bayern und ihre Freunde, denen sich Sachsen als „Bermittler“ angeschlossen hatte.

#### Härsk Wilow in Wien.

\* Wien, 30. März. Härsk Wilow wurde heute vormittag 11 Uhr vom Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn in halbständiger Audienz empfangen und nahm nachher in der deutschen Botschaft das Frühstück ein. Minister des Innern, Baron von Aehrenthal, gab dort seine Karte ab. Um 7 Uhr abends findet beim bayerischen Gesandten Freiherrn Luder von Wimmelingen ein Festmahl statt. Um 9 Uhr 40 Minuten erfolgt die Abreise des Härsken nach Berlin.

#### Venezuela und die Vereinigten Staaten.

\* Washington, 30. März. Eine Konferenzresolution wird vorbereitet, die den Präsidenten ermächtigen soll, nötigenfalls einen Sprozentigen Strafzoll oder ein absolutes Einfuhrverbot gegen Venezuela zu erlassen, oder sonst geeignete Maßnahmen zu ergreifen, wegen der Eröffnung amerikanischer Postämter. Obwohl dieses nicht übersehen werden darf, ist die Stimmung etwas gespannt. Dem amerikanischen Gesandten in Caracas ist ein unbegrenzter Urlaub bewilligt worden. In unterrichteten Kreisen gilt das laut „Frl. Jg.“ als Vorbereitung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. März 1908.

Am Landesratlich Staatssekretär Sydow, Sitz von Arnim.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.

Der Präsident teilte mit, daß der Senat vom Hamburg für die Anteilnahme des Reichstages anlässlich des Ablebens des präbirenden Bürgermeisters Wändeberg seinen Dank ausgesprochen habe.

#### In der fortgesetzten

#### dritten Sitzberatung (Militäretat)

bezügliche Liebermann v. Sonnenberg (wirtschaftl. Pgg.) einen Antrag, die in dem Etat für Etappen in zweiter Lesung gestrichene, aktive Staboffiziersstelle in den Militärret einzustellen und dafür die im Etat für Etappen bewilligte Offiziersstelle beim Kriegsministerium wieder zu streichen.

Generalleutnant Sitz v. Arnim sprach seinen Dank für die Einbringung des Antrages aus.

Erzberger (Ztr.) führte aus, daß sehr er den Antrag prinzipiell bezieht, müsse er ihn doch ablehnen, weil er materiell durchaus ungedächertigt sei. Angesichts der Wichtigkeit des Antrages beantrage er wesentliche Abänderung. Die Gehälter der Staboffiziere im Kriegsministerium bedürften einer Aufbesserung. Was den Fall des Grafen Lymar betreffe, so gingen jetzt Nachrichten durch die Presse, denen zufolge bei der Pensionierung keinerlei Gesetzwidrigkeit im Spiel gewesen sei. Leider sei der Ausgang des Prozesses ein sehr unerfreulicher, da die §§ 1 und 4 des Offizierspensionsgesetzes verletzt wurden. Gehe es keine Remeur dafür, so müßten die Gesetze selbst geändert werden. Die Frage, warum Graf Lymar überhaupt pensioniert wurde, müsse das Kriegsministerium aufklären. Die Handhabung der Berechnung der Waffen- und Munitionslieferungen könne keine Partei noch nicht befriedigen, da die Firma Krupp in Essen viel zu sehr monopolisiert werde. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Sydow erklärte, es handele sich bei dem vorliegenden Antrag nicht um eine Erhöhung einer Ausgabe, sondern um eine von der Regierung beantragte Stelle. Die Höhe der Ausgabe bleibe dieselbe, ob sie nun im Ordinarium oder im Extraordinarium liege.

Erzberger (Ztr.) zieht hierauf seinen Antrag zurück. Poesche (natl.) spricht sich für seine Partei für den Antrag Liebermanns aus. Was die Pensionierung Lymar's angehe, so sei sie nicht genügend aufgeklärt, Lymar sei nur pensioniert worden, weil der Kommandeur sagte, er wäre nicht würdig, weiter in der Armee zu dienen. Die Konkurrenz in den Lieferungen für die Armee sei notwendig. Eine einseitige Benachteiligung größerer Firmen dürfe nicht stattfinden, weder im Herr noch in der Marine.

Generalleutnant Sitz v. Arnim sagte, was den Fall Lymar betreffe, so habe er f. H. gehört, daß Lymar verabschiedet würde, weil Neuzählung Anfügigkeit vorliege.

### Aus dem Grossherzogtum.

\* Schwetzingen, 29. März. Gestern vormittag wurde Prinz Reginald von Baden hier, um als Brigadefeldwebel die ökonomische Musterung bei der 4. Eskadron der 11er Dragoner vorzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich der Brigadeadjutant, Rittmeister von und zu Glosstein, der persönliche Adjutant des Prinzen, Rittmeister von Rodnitz, und weiteres Gefolge, sowie der Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 21, Oberleutnant von Alar-Gleichen mit mehreren Offizieren. Nach der Verichtigung nahmen die Herren ein Frühstück im Offizierslokal, Gasthaus „zum Prinzen Carl“. Der Prinz sprach sich dem Wäpfer, Herrn H. Wittmann gegenüber, sehr anerkennend über die vorzügliche Verpflegung seiner Offiziere aus und erinnerte sich mit Freuden, schon vor 30 Jahren einmal unter dem Vater des Besitzers, Herrn Bürgermeister Wittmann hier genest zu haben. Beim Abschied verabschiedete der Prinz, den Besuch in Schwetzingen in Höhe zu wiederholen. Er fuhr mit seinem Gefolge per Automobil über Ketsch nach Speyer und anschließend über Wörz zurück nach Karlsruhe. — Eine freundliche Nachricht ist von unserer Spargelzeit insofern zu melden, als gestern nachmittag Herr Fabrikant Georg Wittmann von seinen Spargelzonen in der Nähe des Brudhäuser Hofes schon die ersten Spargeln nach Hause nehmen konnte. Allerdings handelt es sich hier um vereinzelte Wurzelfrüchtlinge, die aber doch einen Beweis von der tiefer gedrunnen Wärme geben. Bis zur eigentlichen Spargelzeit dürften immer noch zickel 3 Wochen vergehen.

\* Friedrichsfeld, 30. März. Als Freitag nachmittag ein Orgelmann durch die Straßen zog, kam er an einem vor einer Wirtschaft stehenden Fuhrwerk vorbei. Durch die Musik war das Pferd unruhig geworden, schlug aus

und traf einen dem Orgelmann nachgelaufenen etwa 8 Jahre alten Knaben, der benutzlos vom Platz getragen werden mußte. Die Verletzung soll recht bedenklicher Natur sein.

\* Heidelberg, 28. März. Die sechs aufgefundenen Grabsteine, welche sich in der Stadt, Kunst- und Altertumsammlung befinden, sind zum Teil noch sehr gut erhalten. Aus den Inschriften geht, H. Heibels. Jg., noch hervor, daß ein Stein, auf welchem sich ein Wappen derer von Wettendorf befindet, aus dem Jahre 1414 stammt. Die Familie Wettendorf war im 14. Jahrhundert Inhaber des von Helmschen Hauses auf der Hauptstraße, in welchem sich jetzt die Stadt- und Altertumsammlung befindet. Im Eingang des Gebäudes befindet sich das gleiche Wappen wie auf dem aufgefundenen Grabstein; ein Mitterheim mit Heberbusch sowie ein Wappen mit Ring. Der im Jahre 1414 verstorbenen Wettendorf war kurfürstlicher Kämmerer bei Ludwig III. Ein Angehöriger des Geschlechts wohnt in Rupploh. Hans Fischer, gestorben im Jahre 1611, dessen Grabstein ebenfalls aufgefunden wurde, war kurfürstlich pfälzischer Pulvermacher. In seinem Wappen befinden sich zwei Fische. — Der Statthalter sprach in seiner letzten Sitzung Herrn Kammerrentat J. Landfried daher für die von ihm der Stadt geschenkte überlassene, von Professor Wöhl in Karlsruhe angeführte Marworbüste der Großherzogin Luise keinen verbindlichen Dank aus. Die Büste wird mit Erlaubnis der Großherzogin Luise im Besitz der Stadthalle und zwar als Pendant zu der im Jahre 1903 ebenfalls von Herrn Kammerrentat J. Landfried der Stadt zum Geschenk gemachten, von Professor A. Donndorf in Stuttgart ausgeführten Marworbüste des Großherzogs Friedrichs I. Aufstellung finden. Das von der Direktion der Heibels. Straßen- u. Verzbahn-Ges. vorgelegte Projekt bezüglich der Fortführung der elektrischen Straßenbahn vom Karlsruher nach Schlierbach wird gutgeheißen und an das Bezirksamt behufs Erwirkung der zum Bau und Betrieb dieser Bahn erforderlichen Konzession weitergegeben. Die Schenkung bezüglich des Gebäudeabens anlässlich des Rathausbrandes vom 2. d. Mts. in Höhe von rund 60000 Mark und die festgestellte Entschädigung für den Mobiliarverlusten mit 655620 Mk. werden städtischerseits anerkannt.

\* Heidelberg, 30. März. Gestern nachmittag wurden auf der Schlierbacher Landstraße bei der Grünischen Färberei sechs arbeitswillige Gijper von etwa 15 Ausgelperrten überfallen und in roher Weise mißhandelt. Sie wurden zu Boden geworfen und, auf der Erde liegend, mit Häuten, Schirmen und Stöcken bearbeitet; einem der Ueberfallenen wurde wiederholt ein Fahrrad auf den Rücken gestossen. Unter den Tätern soll sich nach Angabe der Mißhandelten auch der Vorstand der freien Gewerkschaft befinden, der von seinem Stod den ausgiebigsten Gebrauch machte, wobei derselbe in Stücke ging. Mühsend und beidmütig kehrten die Ueberfallenen in die Stadt zurück. Win der „F. B.“ erfährt, sind fünf Arbeitswillige erheblich verletzt; zwei sind arbeitsunfähig. Der Vorstand der freien Gewerkschaft, Schmidt, ist bereits verhaftet.

### Gerichtszeitung.

\* Frankenthal, 28. März. Durch einen Appell an den Reichsgerichtshof hat die aus Wöhrz in Baden kommende, verheiratete 29 Jahre alte Anstaltlerin Marie Augustine Wegner geb. Boreis aus Mannheim eine ganze Reihe von Personen aller Stände betrogen. Sie ging, den Renten vorstelligend, daß sie von dem Herrrer Heim beauftragt sei, für bedürftige kranke Familien Geldbeträge zu sammeln, in Ludwigshafen usw. von Haus zu Haus, wobei sie in zahlreichen Einzelfällen Unterstuhungen in Höhe von 25 Bg. bis 2 Mk. erhalten hat. Bei Festnahme der Schwindlerin durch die Kriminalpolizei wurden in ihrem Besitze 15 Mark gefunden, die sie geordnet einkassiert hatte. Die Strafkammer, vor welcher sich die Wegner gestern wegen der verübten Betrügereien zu verantworten hatte, erkannte gegen die gemeingefährliche Betrügerin auf 9 Monate Gefängnis. — Wegen fahrlässiger Tötung stand der aus Waldmühlbach stammende 44 Jahre alte Bierfuhrmann Karl Doder von Speyer vor der Strafkammer. Er war beschuldigt, am 2. November 1906 in Mannheim den 72 Jahre alten schwerkranken Adam Köhner anzuheben, überfahren und dadurch dessen Tod herbeigeführt zu haben. Da Zweifel entstehen, ob der Tod Köhners durch das Aufheben des Angeklagten verursacht worden ist, erleant das Gericht auf kostenlose Freisprechung.

### Sport.

\* Großes nationales Wettgehen. Sobald es die Natur erlaubt, sich in Sportleistung im Freien bewegen zu können, so bald der Frühling seinen Einzug hält, eröffnet auch der Mannheimer A.C. Viktoria 1897 seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Leichtathletik. So veranstaltet Viktoria am 19. April d. J. ein nationales Wettgehen und zwar „Der 30 Km. für Senioren und über 15 Km. für Junioren. Das Gehen nimmt seinen Anfang in der Seidenheimerstraße am Gasthaus „zur Jägerlust“ und führt die Seidenheimerstraße entlang bis nahezu nach Heidelberg. Die Schlussrunden werden auf dem Viktoriavortplatz bei den Rennwiesen angegangen. In diesem Meeting haben schon eine große Anzahl berühmter Sportleute ihr Erscheinen zugesagt, so daß zu hoffen ist, daß diese Veranstaltung einen interessanten Verlauf nimmt. Prachtvolle Ehrenpreise und künstlerische Diplome winken den Siegern. Anmelbungen zu dem Feste nimmt Herr Ludwig Geiger, Redaktionsleiter Nr. 11, entgegen. — Auch in diesem Jahre veranstaltet der M. F. C. Viktoria olympische Spiele auf seinem Sportplatz bei den Rennwiesen und zwar übertreffen solche die vorjährigen olympischen Spiele schon dadurch an Bedeutung, als sie in diesem Jahre einen internationalen Charakter annehmen, da auch das Ausland zur Beteiligung zugelassen wird. Den höchsten Sportinteressen ist daher anzuschließen, mit dem Training recht früh zu beginnen, um Aussicht auf gutes Abschneiden zu haben. Höhere Einzelheiten hierfür werden f. St. in den hiesigen Tageszeitungen sowie durch Anschlag an den Plakatstücken bekannt gegeben.

A.S.C. Im Lawn-Tennis-Turnier um die Meisterschaften von Gannes legten Gräfin v. d. Schulenburg und H. V. Doherty im Damen- und Herren-Toppelviertel, da sie in der Entscheidung gegen A. R. Wilding und Mrs. Lambert Chambers den Sieg mit 6:4, 6:2 davontrugen. Die deutsche Meisterspielerin zeigte sich in glänzender Form und da auch ihr Partner wieder auf der Höhe seiner Spielfähigkeit war, gelang es ihnen verhältnismäßig leicht, ihren im Vorjahre gemeinsam erstrittenen Sieg um die Meisterschaft von Gannes in diesem Jahre zu wiederholen.



Kursblatt der Mannheimer Produktendörse

Table with columns for various commodities like wheat, oil, and sugar, listing prices and quantities.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Sp. dahinter hier.

Wegen und Roggen niedriger. Gerste unverändert. Hafer abgeschwächt. Weizen gut behauptet.

Österreichisches Petroleum niedriger bis auf Weiteres: W. 22.70 in Holzbarrel bei 200ermaß, W. 18.90 in Cisternen, per 100 kg. ab Tankanlage Mannheim, verjollt.

Frankfurter Effektenbörse.

Table listing stock market prices for various companies and sectors like railways, banks, and insurance.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing government securities and bonds, including prices for different denominations and maturities.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies, such as manufacturing and mining firms.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies, including various financial institutions.

Kreditbörse. Kreditlinien 2 3/50, Staatsbahn 145.50, Lombarden 5.30, Diskontokommandit 179. --

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 30. März 1908. Provisionsfrei!

Table listing various companies and their stock prices, including names like 'Akt. für Mühlenerbetrieb' and 'Akt. für Lebensversicherung'.

Advertisement for 'Veranstaltungen und gemeinnützige Einrichtungen hies. Frauenvereine.' listing various women's clubs and their activities.

Advertisement for 'Schwämme, Bürsten, Seifen, Toiletteartikel en gros en detail' by Otto Hess, located at E 1, 16 1 Stock.

Advertisement for 'Börsen-Café' at E 4, 13, featuring 'Abschieds-Konzerte' by the Egerländer Damenkapelle.

Advertisement for 'Gewerbetreibende, Detailisten etc.' offering services for business and industry.

Advertisement for 'Fr. Rötter' offering services related to business and industry.

Advertisement for 'Jch vergesse es nie Reismehlseife' by Otto Hess, advertising rice flour soap.

Advertisement for 'Unterricht' (teaching) services.

Advertisement for 'Ankauf' (purchase) services.

Advertisement for 'Zu verkaufen' (for sale) services.

Advertisement for 'Zu vermieten' (for rent) services.

Advertisement for 'Stellen finden, Expeditur' (finding jobs, express) services.

Advertisement for 'Lehrmädchen' (teaching girls) services.

Advertisement for 'Modes' (fashion) services.

Advertisement for 'Stallen suchen' (finding stalls) services.

Advertisement for 'Gesunde Amme' (healthy nurse) services.

Advertisement for 'Mietgesuche' (rental search) services.

Advertisement for 'Zimmer mit Pension' (room with pension) services.

Advertisement for 'Kost und Logis' (cost and lodging) services.

Advertisement for 'U 4, 14 (Ring)' services.

Advertisement for 'Parkring 37' services.

Advertisement for 'Rheinstraße 19' services.

Advertisement for '4-Zimmer-Wohnung' services.

Advertisement for 'Feudenheim' services.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' (furnished room) services.

Advertisement for 'C 3, 11' services.

Advertisement for 'P 4, 12' services.

Advertisement for 'P 5, 1' services.



